



Im Rahmen eines Bataillonsappells wurden gestern Hauptfeldwebel Manfred Proff (links), „Spieß“ der Panzermörserkompanie des Bataillons 193, und Stabsfeldwebel Heiko Kuchenbecker (Mitte), „Spieß“ der 1. Kompanie des Bataillons, von Oberstleutnant Jürgen Arndt, verabschiedet

Foto: ah

WN 19.09.86

Als „Spieße“ gehörten sie fast schon zum Inventar in Handorf

Münster (Eig. Ber.). Sie gehören gewissermaßen schon zum „Inventar“ des Panzergrenadier-Bataillons 193: Hauptfeldwebel Manfred Proff, Kompaniefeldwebel, spricht „Spieß“ der Panzermörserkompanie, und Stabsfeldwebel Heiko Kuchenbecker, „Spieß“ der 1. Kompanie. Beide haben 27 Jahre in der Einheit gedient. Gestern wurden sie im Rahmen eines Bataillonsappells verabschiedet. Manfred Proff verläßt zum 1. Oktober die Handorfer Lützw-Kaserne in Richtung Versorgungskompanie 730 in Greven. Heiko Kuchenbecker bleibt in Handorf. Er übernimmt zum 1. November als Kompaniefeldwebel die Geräte-Einheit 4301.

Bataillonskommandeur Oberstleutnant Jürgen Arndt würdigte gestern die Verdienste der beiden Soldaten. In den 14 Jahren als Kompaniefeldwebel habe Manfred Proff es stets verstanden, „den richtigen Draht zu Ihren Soldaten zu finden. In der Ihnen eigenen Art haben Sie mit aller Kraft danach gestrebt, ein

gutes Klima in der Kompanie zu schaffen und insbesondere den jungen Unteroffizieren helfend und beratend unter die Arme zu greifen“, betonte Arndt. Besonders zu erwähnen sei auch, daß es Manfred Proff als „Handorfer Ureinwohner“ durch zahllose Kontakte im zivilen Umfeld verstanden habe, für das Bataillon wichtige Verbindungen zu knüpfen und damit zum guten Ruf der Einheit in der Garnison wesentlich beizutragen.

Stabsfeldwebel Kuchenbecker trat am 4. April 1959 seinen Dienst im Panzergrenadier-Bataillon an. An dem Tag, an dem das Bataillon aus der Taufe gehoben wurde. Zu dieser Zeit war er allerdings schon ein Jahr Soldat, seine Dienstzeit nämlich begann am 16. April 1958 beim damaligen Grenadier-Bataillon 25 in Koblenz. „Ich möchte auch Ihnen bescheinigen, daß Ihre Soldaten Sie mochten“, meinte der Kommandeur. In den 15 Jahren, in denen er als Kompaniefeldwebel der 1. Kompanie

ein Stück Geschichte des Bataillons mitgeschrieben habe, habe er seinen Dienst mit viel Humor versehen. „Sie waren wegen Ihres ausgewogenen Urteils, Ihres Fachwissens und Ihrer Hilfsbereitschaft hoch angesehen, und dies in einer Kompanie, die wegen der Vielzahl unterschiedlicher Funktionen besonders schwierig zusammenzuhalten ist“, sagte Oberstleutnant Arndt.

Beide Kompaniefeldwebel hätten zu erkennen gegeben, daß gerade die Verwendung als „Spieß“ Substanzverluste mit sich bringt. Darum sei nach so vielen Jahren nun der Zeitpunkt eines Wechsels gekommen. Denn Kompaniefeldwebel sein heißt: „Vormachen, mitreißen, erziehen, ausbilden, ausgleichen.“ Kompaniefeldwebel sein bedeute aber auch, unermüdlich für die ihm anvertrauten Soldaten zu sorgen. „Dies haben Sie beide in guter Weise getan. Sie haben sich um das Bataillon verdient gemacht.“